

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 106

Stolp, Freitag, den 7. Mai 1926

50. Jahrgang

Sturmmlauf der Linken gegen Luther

Der Linksangriff gilt Dr. Luther!

Berlin, 6. Mai. Die durch den demokratischen Einspruch gegen die neue Flaggenverordnung gestern heraufbeschworene Regierungskrise ist heute sozusagen auf die nächste Woche vertagt worden, das heißt, der Konflikt zwischen der Regierung und den linksbürgerlichen Regierungsparteien dauert noch wie vor in kaum geminderter Stärke an; er wird nur aller Voraussicht nach nicht vor Dienstag zur parlamentarischen Auswirkung kommen. Da der Reichskanzler heute ebend nach Darmstadt abgereist ist und sich mehrere Tage in Westdeutschland aufhalten wird, haben ihn die Regierungsparteien gewissermaßen eine Gnadenfrist bis zu seiner Rückkehr zugewilligt. Nach dem Beschluß des Vorkonferenzrat soll die sozialdemokratische Interpellation zur Flaggenfrage, die heute eingegangen ist, erst am nächsten Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Den Demokraten und dem Zentrum scheint diese Verschiebung der Austragung des Konflikts insofern nicht unangenehm zu sein, als beide Parteien offenbar selbst noch nicht ganz schlüssig geworden sind, welche Konsequenzen sie aus der Tatsache ziehen sollen, daß das Kabinett die Flaggenverordnung trotz des Einspruches gestern erlassen hat.

Die Demokraten haben es nicht sehr eilig, ihre Drohung, die demokratischen Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, wahrzumachen; sie hoffen offenbar noch immer, daß das Kabinett schließlich doch noch zum Nachgeben gezwungen werden könnte und arbeiten jetzt ganz zielbewußt auf die Zurückziehung der Flaggenverordnung hin, wobei sie gleichzeitig die Möglichkeit offen halten, das Kabinett, wenn es ihnen paßt, zu stützen. Sehr bezeichnend schreibt das „Vestliner Tageblatt“ heute abend: „Was ist die Aufgabe der republikanischen Parteien? Eine doppelte. Sie müssen jetzt verlangen, daß die Flaggenverordnung so schnell als möglich aufgehoben wird, und sie können selbstverständlich zu dem Kabinett kein Vertrauen haben, das die eigenen Regierungsparteien hinter sich überfällt. Wenn im Parlament über den Antrag abgestimmt wird, der die Haltung der Regierung in der Flaggenfrage mißbilligt, dann bleibt die Regierung in der Minderheit.“

Wer über die besonderen Verhältnisse in der demokratischen Partei unterrichtet ist und weiß, daß es bei den Demokraten ausschließlich die jüdische Großstadtpresse ist, die der Partei und Fraktion die Politik vorschreibt und nicht umgekehrt, der wird aus den obigen Ausführungen des „Vestliner Tageblatt“ ersehen, daß die Demokraten vorerst an keinen Rückzug denken. Mag auch mancher demokratische Parlamentarier, den man heute im Reichstag wie einen begoffenen Rudek herumlaufen sah, es jetzt mit der Angst vor der eigenen Kutur zu tun bekommen haben und insofern dessen zur Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung bereit sein: Gegen den Druck der „allmächtigen“ Presse und Ulkisten-Presse wird er sich letzten Endes doch nicht aufzumucken getrauen.

Das gleiche gilt, wenn auch in etwas eingeschränkterem Maße, von der Zentrumskraktion, die sich auffallend zurückhält, während ihre Presse die demokratischen Schmäherartikel an Günstigkeit fast überbietet. So greift heute die „Germania“ Dr. Luther außerordentlich scharf an. Der Reichskanzler zeige, so schreibt sie, dem deutschen Volke, daß es nach wie vor unter dem Regime der Geheimräte lebe; der Streit drehe sich nicht mehr um die Flaggenfrage, sondern darum, ob in Deutschland die Parteien oder die Geheimräte regieren und für das Zentrum im besonderen darum, ob es sich von diesen Geheimräten auf der Nase herumtanzen lassen wolle. Die „Germania“ überschüttet den „Fachmann“ Luther mit Hohnworten und erklärt, die Parteien würden den ihnen hinaufgeschleuderten Fehdehandschuh aufnehmen und den Kampf mit Luther nicht scheuen. „Herr Luther kann viel — er kann auch fallen.“

An diesen Äußerungen des Zentrumsvorgangs wie auch an jah allen Kommentaren der demokratischen Presse fällt ein gemeinsamer besonderer Zug sofort auf: Das Ziel des Angriffs bildet nicht etwa das Kabinett, sondern fast ausschließlich die Persönlichkeit des Reichskanzlers Dr. Luther. Da es ist ganz offensichtlich, daß auf diese Weise die Aufmerksamkeit des Publikums von den übrigen Kabinettsmitgliedern abgelenkt werden soll. Mit keinem Wort wird z. B. in der Links-Presse erwähnt, daß die Initiative für den ganzen Schritt selbstverständlich beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann gelegen hat, daß die Verantwortung für seine politische Auswirkung im Innern den demokratischen Innenminister Kühl und die Verantwortung für die rechtliche Seite dem Reichsjustizminister Dr. Marx trifft. Kein Wort davon in der demokratischen und Zentrumspresse.

Wir haben durchaus keine Veranlassung, für den Kanzler eine Lanze zu brechen — Herr Dr. Luther erntet nur, was

er gesät hat —, aber wir sind erfahren genug, aus der merkwürdigen Übereinstimmung, mit der die Linkspresse den Kanzler und nur ihn zum Ziele ihrer Angriffe macht, die notwendigen politischen Schlussfolgerungen zu ziehen. Um es gleich zu sagen: Es handelt sich nach unseren Informationen einfach um eine zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten im Laufe des gestrigen Abends getroffene gemeinsame Vereinbarung, aus dem gegenwärtigen Konflikt keine Kabinettskrise, sondern eine Kanzlerkrise zu machen. Zentrum und Demokraten hoffen, daß sie auf diese Weise der unangenehmen Alternative entgehen werden, ihre eigenen Minister und damit sich selbst desavouieren zu müssen.

Daß auch die Sozialdemokratie mit im Spiele ist, beweist ihr heute spät am Abend veröffentlichter Mißbilligungsantrag zur Flaggenfrage, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Reichstag mißbilligt die Verordnung vom 6. Mai über das Hissen der Flaggen auf den Gebäuden der deutschen Missionen im Auslande und spricht dem Reichskanzler, der die Verordnung gegengezeichnet hat, das Mißtrauen aus.“

Der Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten gilt also nicht dem Kabinett, sondern nur dem Kanzler. Man sieht, wohin der Hase läuft.

Die sozialistische Flaggeninterpellation.

Die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachte Interpellation über die Flaggenverordnung, die am nächsten Dienstag zur Besprechung kommen soll, hat folgenden Wortlaut:

Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft über die Beweggründe zu geben, die den Reichskanzler zur Gegenzeichnung des Flaggenverlages veranlaßt haben?

Fällt die Reichsregierung den Erlaß mit dem Sinn der Reichsverfassung für vereinbar?

Kürzt sie nicht, daß der Erlaß, statt zur Versöhnung beizutragen, die Gegensätze innerhalb des deutschen Volkes vertiefen wird?

Ist ihr endlich bewußt, daß das Hissen der Flagge des Kaiserreiches die fremden Regierungen zu Schlussfolgerungen veranlassen kann, die der auswärtigen Politik des Reiches abträglich sein würden?

Der Flaggenverlaß.

Der Wortlaut der Verordnung.

Berlin, 6. Mai. Die vom Reichspräsidenten am 5. Mai 1926 erlassene und vom Reichskanzler gegengezeichnete Zweite Verordnung über die deutschen Flaggen wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet werden. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 (Reichsgesetzbl. S. 483) wird wie folgt geändert:

1. In Abschnitt 1 erhält die Nr. 10 folgende Fassung: „Nr. 10. Die Dienstflagge der übrigen Reichsbehörden zur See wie die Handelsflagge, darauf, etwas nach der Stange hin verschoben, in dem schwarzen und roten Streifen je bis zu einem Fünftel übergreifend, das Reichsschild, den Adler nach der Stange gewendet. Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggenstücks wie 2 zu 3.“

2. In Abschnitt 4 erhält der Absatz 2 folgenden neuen Satz 2: „Die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reichs an außereuropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelschiffen angelaufen werden, führen außerdem die Handelsflagge.“

Die Fürstenenteignung.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 6. Mai.

Zu Beginn der heutigen Sitzung nimmt der Reichstag das Abkommen mit Belgien über die Ausübung der Heilkunst in den Grenzgemeinden in allen drei Lesungen an.

Es folgt die zweite Lesung des sozialdemokratisch-kommunistischen Gesetzesentwurfes über die Enteignung der Fürstenvermögen. Verbunden damit wird das kommunistische Mißtrauensvotum und der völkische Antrag auf Enteignung der Börsenfürsten.

Abg. Dr. Pfeiler (Bayer. Vp.) berichtet über die Verhandlungen des Rechtsausschusses. Dieser hat bekanntlich die Enteignungsvorlage abgelehnt, ebenso auch die Änderungsanträge des Zentrums und der Demokraten.

Abg. Scheidemann (Soz.) wirft den bürgerlichen Parteien vor, sie hätten mit der nochmaligen Verweisung des Fürstenenteignungsgesetzes an den Rechtsausschuß Verschleppungs-

taktik getrieben. Die Rede des Grafen Westarp sei inzwischen von der Presse der Rechten noch übertroffen worden. Die gehässige Tonart in dem Kampf um die Fürstenabfindung sei erst von der rechten Seite hineingebracht worden (Widerspruch rechts). Wilhelm 2. habe durch seine Ueberhebung es mit der ganzen Welt verdorben und Deutschland isoliert. Wilhelm 2. habe auch durch seine landesverräterischen Briefe an den Zaren die Verständigung mit England verhindert, die uns vor dem Weltkriege bewahrt hätte. Dieser Kaiser wurde vom ganzen Auswärtigen Amt für toll gehalten. Am Hofe dieses Kaisers herrschte Verlogenheit, Feigheit, Korruption und Raubgrüßerei. (Trotz all dieser Dinge aber hat sich der seine Genosse Scheidemann seinerzeit nicht entblödet, diesem jetzt so ungemein beschimpften Kaiser den Treueid zu schwören. Jeder anständige Deutsche wird für das ungläublich würdelose Verhalten des Herrn Scheidemann nur Betrachtung empfinden. D. Red.) Dieser Kaiser hat vom deutschen Volk in folgender Weise zu sprechen gewagt: „Ein solches Lumpenpaar soll man nun regieren.“ (Bei diesen Worten springt der Abgeordnete Graf Westarp (Deutsch.) auf und erwidert dem Redner mit heftigen Zurufen, die in der allgemein entsetzten großen Lärm leider unverständlich bleiben. Er verläßt den Saal. Die übrigen deutschnationalen Abgeordneten folgen ihm unter höhnischen Rufen der Linken.) Der Redner richtet dann scharfe Angriffe gegen den Grafen Westarp und die Deutschnationalen, denen er vorwirft, sie seien im November 1918 in die Kaufhäuser gekrochen. Der neue Flaggen-Erlaß müsse jeden Republikaner empören. Er sei eine anti-republikanische Kundgebung (Zustimmung bei den Sozialdemokraten). Der Reichskanzler habe der ganzen Weimarer Koalition den Fehdehandschuh hingeworfen. Das Ausland müsse lachen über eine Nation, die mehrere Fahnen zur Auswahl stelle. Herr Luther sei gewarnt. Er werde sich die Finger verbrennen. Ein solcher Reichskanzler dürfe nicht gebildet werden.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) legt Verwahrung ein gegen Äußerungen des Vorredners, die einen Teil der Mitglieder des Hauses verletzen müßten. Scheidemann habe durchaus nicht zur Sache gesprochen. Hier handelt es sich doch nicht darum, den Fürsten eine Dotation zu geben, sondern um die Frage, ob gleiches Recht für alle gelten müsse. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Abg. Münzenberg (Komm.) ruft zum Kampfe gegen die Fürsten auf.

Abg. Bredt (Wirtsch. Vgg.) lehnt den völkischen Antrag wegen der Börsenfürsten ab, weil er zwar einen berechtigten Kern habe, aber doch einen Eingriff in das Privateigentum bedeute.

Abg. Dr. Fried (Völk.) fordert rücksichtsloses Vorgehen gegen Börsenschieber und Ostjuden.

Damit schließt die Aussprache. Es erfolgen die Abstimmungen.

Der Änderungsantrag des Zentrums zum Fürstenenteignungsgesetz wird mit 282 gegen 105 Stimmen bei einer Enthaltung gegen Zentrum, Demokraten und Wirtschaftliche Vereinigung abgelehnt. Für den demokratischen Antrag stimmen nur die Antragsteller. Es folgt dann die namentliche Abstimmung über das sozialdemokratisch-kommunistische Enteignungsgesetz. Sie ergibt die Ablehnung dieses Gesetzes mit 236 gegen 142 Stimmen.

Präsident Lohse erklärt darauf, nachdem alle Teile dieses Gesetzes abgelehnt seien, finde eine dritte Lesung nicht mehr statt. Der Reichstag reiche der Reichsregierung den Gesetzesentwurf zurück, damit sie ohne Verzug, wie es in der Verfassung vorgeschrieben ist, den Volksscheid vornehme. (Leb. Beifall links.)

Der völk. Antrag auf Enteignung der Börsenfürsten wird gegen die Antragsteller und Kommunisten sowie den Abg. Werner-Gieschen (Dnatl.) abgelehnt. Gegen die Antragsteller abgelehnt werden weiter die völkischen Entwürfe auf Enteignung der zugezogenen Ostjuden und der Kriegs- und Inflationsgewinnler. Ebenfalls der Ablehnung verfällt der völkische Antrag, den Volksscheid über die Fürstenenteignung für unzulässig zu erklären. Ueber das kommunistische Mißtrauensvotum kann nach der Geschäftsordnung erst am Freitag abgestimmt werden.

Die Beratungen werden abgebrochen.

Am Schule und Kirche.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 6. Mai 1926.

Der Landtag beschäftigte sich heute nach viertägiger Pause mit dem Kultushaushalt.

Als Richterstatte für das Kapitel „Lehrerbildungswesen“ verweist Abg. König-Swinemünde (Soz.) darauf, daß heute in Preußen 20 000 Junglehrer beschäftigungslos sind. Für sie habe der Ausschuß u. a. die Etatsmittel von 1 auf 5 Millionen erhöht.

Die allgemeine Besprechung des ersten Abschnittes eröffnet Abg. König-Swinemünde (Soz.). Er verlangt endliche Durchführung der in der Reichsverfassung gewährleisteten Trennung von Kirche und Staat auch hinsichtlich der Staatsleistungen für die Kirchen, Vereinheitlichung der Lehrerbildung im Reich und das Reichsschulgesetz. Nichts sei gegen die Verheerung der Schuljugend gegen die Republik getan. Das Ziel einer positiven Arbeit des Ministeriums müsse sein, daß von Kiel bis Wien nur die schwarz-rot-goldene Fahne wehe.

Abg. Dölze (Dntl.) bezeichnet es als charakteristisch, daß bei bestimmten Vorgängen in der Republik, wie jetzt wieder beim Flaggenstreit, die Kräfte, die an der Macht sind, immer Unruhe befallt. Er verlangt Erziehung der Jugend im Geiste des deutschen Volkstums. Lebhaft Kritik verdiene die Erhöhung des Schulgeldes. Die neuen Wege der Lehrerbildung befriedigen den Redner nicht, weil die intellektuellen Bildungstoffe zu sehr bevorzugt werden.

Abg. Dr. Linneborn (Ztr.) wünscht, daß die Kulturarbeit der einzelnen Länder mit Berücksichtigung des historischen Gewordene mehr unterstützt werde und bedauert, daß durch das erhöhte Schulgeld gerade das platte Land in seinem Bildungsbestreben benachteiligt werde. Er fordert für die bedürftigen Kinder Erleichterungen und bittet, daß der Minister in seiner Personalpolitik keine rechte Parität den Katholiken gegenüber walten lasse.

Abg. Dr. Boelitz (D. Sp.) warnt vor einer Zwangsrepublikanisierung der Jugend. Man müsse die Regierung fragen, ob wirklich noch weitere Ersparungen auf dem Gebiete des Schulwesens möglich und erträglich sind. Wir sähen die eminenten Fortschritte, die auf dem Kulturgebiet in Amerika und anderen Staaten gemacht sind, und liefen Gefahr, überflügelt zu werden.

Abg. Kilian (Komm.) wirft dem Minister vor, er habe in der Frage der Eröffnung der simultanen pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. vor dem Zentrumsterror kapituliert. Abg. Graue (Dem.) erklärt u. a.: Die Konfordatsverhandlungen dürfen erst dann zum Abschluß gebracht werden, wenn das Reichsschulgesetz verabschiedet ist. Sonst sind den Gesetzgebern im voraus die Hände gebunden. Der Redner hebt hervor, wie der Evangelische Oberkirchenrat auf seiner letzten Tagung den Wunsch nach politischer Neutralität der Kirche zum Ausdruck gebracht habe.

Nach unerheblicher weiterer Aussprache vertagt sich das Haus.

Der englische Generalfreist.

Unveränderte Streiklage.

Die Streiklage in England ist wenig verändert. In einer amtlichen Darstellung der Lage wird hervorgehoben, wie gut der Eisenbahnverkehr schon wieder arbeite. Nahrungsmittel wären für viele Wochen vorhanden. Die Rückwirkungen des Streiks auf die übrige arbeitende Bevölkerung, die dadurch zur Arbeitseinstellung genötigt würde, wäre der Stellung der Streikleitung abträglich. Die Darstellung schließt mit der Feststellung, daß sich die Bevölkerung mit Würde in das Unvermeidliche finde.

Ein Aufruf Baldwin's.

In der von der Regierung herausgegebenen Notzeitung erläßt der Ministerpräsident Baldwin einen Aufruf an alle „guten Bürger“, in dem es u. a. heißt:

„Steht fest hinter der Regierung, die ihrerseits das ihrige tut, im Vertrauen darauf, daß alle zusammenwirken werden in der Durchführung der Maßnahmen, die ergriffen worden sind, um die Freiheit und die Rechte der Bevölkerung dieser Insel zu wahren. Englands Gesetze sind das gemeinsame Erbe seines Volkes. Diese Gesetze sind in Euren Schutz gegeben. Das Parlament ist der Hüter. Der Generalfreist ist

Die Söhne von Rotensfelde.

Roman von A. L. Lindner.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

„Mamsell, ist aber auch wirklich alles in Ordnung?“

„Alles. Bis zur Wärmestufe im Kinderbett. Herr Wahrenstedt kann sich ja selbst überzeugen“, versetzte Mamsell pikiert.

Der Herr war seit einigen Tagen entschieden „nestig“, und heute hatte das seinen Höhepunkt erreicht.

„Und das Kinderbett, oder wie das Zeug heißt — haben Sie das auch mit aus der Stadt kommen lassen?“

„Ja doch.“ Mamsell hatte das Gemahntwerden jetzt ernstlich satt.

Jürgen sah auf die Uhr. In einer halben Stunde konnte der Wagen hier sein. Er fühlte sich unfähig, auch nur eine Zeitung vorzunehmen, ging in den Garten und schritt auf und ab an der Hecke, neben der sich der Weg entlang zog, der von der Landstraße zum Herrenhaus führte.

Zum letztenmal ging er hier allein. Von morgen an würden Annes Kinder im Garten herumtollen, zu der Schaukel rennen, die der Madmacher gestern für sie angebracht hatte; nicht weit vom Hause, damit die Mutter ihre Krabben mühelos kontrollieren konnte. Für Anne selbst waren die Zimmer der Eltern hergerichtet, das wackelige Gartenhäuschen neu instand gesetzt, ein Windfang vor der Türe angebracht.

Von der Dorfkirche schlug es vier, und gleichzeitig setzte eine kleine Glocke mit hellem Geläute ein. „Sonntagsgeläut! Etwas Fröhliches, Sieghaftes schien in dem Klang zu liegen. — Jürgen Wahrenstedt redete sich hoch auf; er fühlte seine Kraft. Ueber die niedrige Hecke hinweg sah er das sprossende Grün seiner Felder. Sie standen üppig, denn guter Same war gestreut worden. Mühte nicht aus der Saat des Nechten gleichermaßen Gutes und Erfreuliches entspringen? —

Kurze Zeit darauf stand er auf dem Podest und sah dem Wagen entgegen, der in stottem Trabe zur Aufsahrt hereinshawente. Sein Gesicht trug den alten herrisch-verschlossenen Ausdruck, denn er sah wieder das Wagnis des Unternehmens.

Es war ja nicht nur Anne, die mit ihren Kindern kam. Auch mit Arnold würde er sich fortan abzufinden haben; unter einem Dach; unter einem Dach, bei einer Arbeit. —

Eisern hatte seine Hand im Winter in des Bruders Verhältnisse hineingegriffen, immer wieder mit brutaler Gewalt die Ausflüchte, Unwahrscheinlichkeiten und leeren Phrasereien niederreißend, mit denen Arnold den Stand der Dinge zu verschleiern suchte, bis er ihn völlig in die Enge getrieben hatte. Eine schlimme Stunde wars gewesen, die dem Gebemühtigen eine umfassende Beichte abpreßte und in beider Seelen böse Keime von Geringschätzung und Haß zurückließ.

eine Herausforderung des Parlaments und der Weg zur Anarchie und zum Ruin.“

Verbot des „Daily Herald“.

Die Regierung hat die Streiksonderausgabe des Arbeiterblattes „Daily Herald“ verboten. Ein Polizeiaufgebot beschlagnahmte die im Druck befindliche Auflage mit den Mastern und ließ ein Kommando im Verlagsgebäude zurück.

Zu Osten Londons kam es mehrfach zu Ausschreitungen, so daß starke Polizeiaufgebote einschreiten mußten.

Vermittlungsversuche.

Sowohl im Oberhaus wie im Unterhaus wurden die von der Regierung verlangten Ausnahmebestimmungen bewilligt. Im Anschluß daran sind unverändliche Besprechungen über Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Parteien im Kohlenbergbau von parlamentarischer Seite her angebahnt worden. Zwischen Macdonald und den Bergarbeitersführern Smith und Coot hat eine längere Unterredung stattgefunden. Dabei haben die Gewerkschaftsführer angedeutet, daß der Generalfreist beendet werden könne, wenn die Verhandlungen zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern aufgenommen würden. Weiter werde angenommen, daß der Sekretär der Eisenbahner, Thomas, die Vermittlungsverhandlungen hinter den Kulissen fortsetze. Ferner verlautet, daß Lord George einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet hat, für dessen Annahme er sich die Mitarbeit maßgebender Persönlichkeiten gesichert haben soll. Große Aussichten mißt man all diesen Vermittlungsversuchen einstweilen nicht bei. Von der Streikleitung wird die Zahl der Streikenden auf 2,5 bis 3 Millionen angegeben.

Gerichtliches.

Ein hartes Urteil für Nichtabführung von Krankenkassenbeiträgen hat unlängst das Schöffengericht in Offenburg (Baden) gefällt. Es hat einen Zigarrenfabrikanten, der seinen Arbeiterinnen in der Zeit vom April bis September 1925 Beiträge von insgesamt 76,29 Mark abgezogen, diese aber nicht an die zuständige Ortskrankenkasse abgeführt hatte, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist ergangen auf Grund einer Bestimmung der Reichsversicherungsordnung, die jene Arbeitgeber, die die ihren Versicherten abgezogenen Beiträge nicht rechtzeitig an die zuständige Krankenkasse abführen, mit Gefängnisstrafe bedroht, neben der auch auf eine Geldstrafe und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.

Befestigtes Todesurteil. Das Reichsgericht hat das doppelt ergangene Todesurteil des Erfurter Schwurgerichts gegen den Angestellten Rudolph wegen vorsätzlichen Mordes bestätigt. Rudolph hat im November vorigen Jahres den Geschäftsfreisenden Ronide und den Kraftwagenführer Dittreich aus Nordhausen erschossen, weil sie sich geweigert hatten, ihn in ihrem Kraftwagen mitzunehmen.

Seine Frau aus dem Fenster geworfen hatte im Oktober vorigen Jahres ein Arbeiter in Berlin. Die Frau ist bald darauf ihren Verletzungen erlegen. Jetzt stand der Mann vor seinen Richtern. Er bestritt die ihm zur Last gelegte Tat und behauptete, seine Frau habe Selbstmord begangen. Die Zeugenansagen fielen indes sehr zumgunsten des Angeklagten aus. Schwer belastend war auch die Aussage seines fünfjährigen Kindes: „Der Opa hat sie hinten angefaßt und rausgeschmeißt.“ Der Angeklagte wurde zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

Zuchthäuser Autozusammenstoß. Auf der kurvenreichen Landstraße zwischen Kassel und Hannov.-Wänden, in der Nähe von Lutterberge, stießen drei in voller Fahrt befindliche Au-

Dann hatte Jürgen seine Bedingungen gestellt, und noch einmal hatte der Ältere sich ohnmächtig gewehrt. Berlin mit seinen aufregenden Reizen verlassen, sich in Rotensfelde vergraben unter dem Namen eines Gutsetretärs? Abhängig von Jürgen? Lieber tot!

Mit gekreuzten Armen wartete der Jüngere auf das, was kommen mußte, die nervöse Erschlaffung, die Arnold die Rehrseite der Medaille zeigte.

Kein atemloses Warten mehr, ob der Spielgewinn des Abends die Ausgaben des Tages decken werde, nicht mehr neue Löcher aufreißen müssen, um die alten zu stopfen, nicht mehr das ganze Ach und Krach einer auf hundert Schrauben stehenden Existenz. Dazu der gute Tisch in Rotensfelde. —

Da hatte er seine Waffen weggeworfen. Was blieb auch anders übrig, wo ihm ohnehin das Messer an der Kehle saß?

Von da an gewann sein Optimismus die Oberhand. Er wurde beinahe wieder der lustige Wahrenstedt seiner glücklichsten Jahre. Mochte der Bruder es immerhin als Wohlthat betrachten, wenn er ihn und seine Familie in Rotensfelde aufnahm, in Wahrheit war der Vorteil doch auf Jürgen's Seite, wenn sein kaufmännisch geschulter Kopf sich der Bücher und Schreibereien annahm. Denn ein wenig beschränkt war er immer gewesen, der gute Jürgen. — Sein Selbstgefühl, das seit Jahr und Tag so sehr geduckt worden war, fing schon wieder an, sich zu regen. —

Arnold sprang zuerst aus dem Wagen. Seine feinen Züge sahen scharf und bleich aus, aber der angeborenen Eleganz seiner Gestalt hatte auch ein schäbiger Ueberzieher nichts an. Auf dem welligen Haar saß der weiche Filzhut schräg und klebsam.

„Guten Tag, mein lieber Jürgen. Da wären wir also in der Burg unserer Väter.“

Kun, dieser leichte Ton mochte für die Ohren der Dienstboten berechnet sein.

Arnold hob die Kinder aus dem Wagen, Jürgen streckte Anne die Hand hin.

„Dies ist heute ein großer Tag für uns, Jürgen“, sagte sie fast stimmlos vor Bewegung, als wenn er sich in hoffnungslosen Versicherungen erschöpft hätte, deren Berechtigung sich erst herausstellen mußte.

Arnold war vor den Flurpiegel getreten und bearbeitete sein Haar mit den Bürsten.

„Sieh mal Annschen, an einem messingnen und einem eisernen Nagel hängt dieser Spiegel schon seit meinen Jugendjahren. Kein Mensch denkt daran, das egal zu machen. Das ist Rotensfelder Konserbativismus.“

„Wir haben allen Grund, dem Rotensfelder Konservativismus dankbar zu sein“, sagte Anne ernst.

„Natürlich; aber ein bißchen frischer Wind, ein paar neue Anregungen sind überall nötig. Was, Jürgen?“

Sein Wesen gab ihr einen förmlichen Stich. Was sie

tomobile im Nebel zusammen. Es gab ein entsetzliches Krachen und Bersten, Schreien und Stöhnen. Einer der Verunfallten war sofort tot, sieben sind schwer verletzt, und es ist fraglich, ob sie mit dem Lebew davonkommen werden.

Ein entsetzliches Familiendrama wird aus Nagebura (Schleswig-Holstein) gemeldet. Dort hat ein Briefträger seinen drei Kindern und seiner Ehefrau die Kehle durchschnitten und alsdann sich selbst durch Einatmen von Gas vergiftet. Der Grund für diese Schreckensstat ist in dienstlichen Verfehlungen zu suchen.

Raubzug einer Einbrecherbande. Im Culengebirge in der Nähe der alten Festung Silberberg unternahm eine aus fünf Banditen bestehende Bande in der Nacht einen Raubzug. Die Verbrecher drangen zunächst in die Villa des Freiherrn von Sedendorf ein. Die Diebe hatten bereits reiche Beute gemacht, als sie von dem Freiherrn beim Sprengen eines Geldschrankes überrascht wurden. Als der Herr die Tür öffnete, erhielt er von einem der Verbrecher einen Schuß in die Brust. Als Nachbarn aufmerksam wurden, hatte die Bande, unter Mitnahme ihrer Beute, bereits den Tatort verlassen. Während die Umgebung der Villa noch in heller Aufregung über das Verbrechen war, begaben sich die Banditen, vermutlich auf Rädern, in die ziemlich weit abgelegene Ortschaft Schönwalde, wo sie im Pfarramt einen neuen verwegener Einbruch verübten. Während der Ortsgeistliche im oberen Stock schlief, plünderten sie die unteren Räume aus und nahmen hier neben einer Anzahl wertvoller Gegenstände auch noch einen größeren Barbetrag von einigen tausend Mark mit. Anscheinend galt ihr weiterer Raubplan dem Schlosse des schlesischen Grafen Strachwitz, doch hat sie das anbrechende Tageslicht überrascht.

Verzweifelte Menschen. In nächster Nähe der ungarischen Hauptstadt Budapest lagern zur Zeit auf offenem Felde 8000 Menschen. Es handelt sich um Bergarbeiter, die unter seinen Umständen eher nach Salgo-Torjan, ihrer Heimat, zurückkehren wollen, als ihre Abordnung von Budapest zurückkommt. Die ersten Tage ihres Kampfes ums Brot verbrachten die Armen, die wegen der ungeheuren Not in ihrer Heimat sich hilfesuchend nach Budapest wandten, mit ihren Kindern und Frauen ohne Nahrung. In den nahen Wäldern wurden frisch knospende Blätter als Nahrung gesammelt. Zu der Hungersnot kommt die Kleidernot. Der größte Teil der Kinder geht splinternackt einher. Die Bergarbeitermassen haben erklärt, daß, wenn sie kein Brot und keine Arbeit bekommen sollten, sie nach Budapest ziehen würden, auch wenn es Blut kosten sollte. Sie hätten nichts zu verlieren.

Lebensfragen der deutschen Küstenfischerei.

Die Küstenfischerei das Stiefkind der preussischen Regierung.

Am Montag sprach der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Kiechhöfel, dessen Spezialgebiet neben der Behandlung ökonomischer Fragen vor allem die wirksame Vertretung der Interessen der notleidenden Küstenfischer ist, in Großmölln in einer Versammlung Küstler und Fischer über die Lebensfragen der deutschen Küstenfischerei. Abgeordneter Kiechhöfel bot in seinem streng sachlichen Vortrag eine Fülle von interessanten Anregungen und Einzelheiten und konnte an Hand einwandfreier Unterlagen aus den Verhandlungen des Landtags und aus seinen persönlichen Erfahrungen den Nachweis erbringen, in wie hohem Maße gerade die Küstenfischerei das Stiefkind der preussischen Regierung ist.

Die Fragen der Fischerei, so erklärte der Abgeordnete Kiechhöfel, sind Fragen der Landwirtschaft, und es läßt sich nur ermöglichen, die Interessen der deutschen Fischerei nachdrücklich zu vertreten, wenn es gelingt, sie in den allgemeinen Rahmen der landwirtschaftlichen Fragen miteinzuspannen. Von weitausgehender Bedeutung für den Küstenfischer war nach dem Kriege zunächst die Kreditfrage. Die Boote und Fang-

selbst bis zu Tränen bewegte, machte ihm das so wenig aus — dies schiffbrüchige Heimkehren?

Drei Zimmer rechts vom Eingang waren für die Berliner bestimmt worden. Das große, nach dem Garten gelegene Wohnzimmer stellte neutrales Gebiet dar, an das sich nach vorne zu Jürgen's Räume anschlossen.

Während Anne beim Auspacken war, klopfte Jürgen behutsam bei ihr an.

„Wie geht's? Hast du auch noch Wünsche?“

„Sie kam, zog ihn herein und drückte die Türe zu.“

„Noch Wünsche? Du hast ja schon viel zu viel für uns getan. Das halbe Gut beinahe, Mutter's Räume — alles Gute —“

Ihre schönen Augen schimmerten feucht.

„Soll ich dir sagen, wie du mir vorkommst. Wie ein Werkzeug in Gottes Hand. Vergessen können wirs dir ja nie, deshalb sage ich gar nichts erst davon; nur sehr, sehr lieb haben wollen wir dich.“

Befangen stand er, rang mit der sonderbaren geistigen Ohnmacht, die ihm jede Gefühlsäußerung verwehrt. Es war ihn daher ganz recht, daß Gerda und Karl Heinz in ihren dürftigen Kattun-Nachtröckchen gelassen kamen. Sie waren noch zu sehr aufgeregt. Jürgen bückte sich, nahm an jeden Arm eins der federleichten Körperchen, und die Kinder umhalsen ihn jauchzend.

„Was fällt euch ein, ihr Mäuse, wieder aus dem Bett zu springen“, schallt er gutmütig. „habt ihr noch kein Abendbrot bekommen?“

Gerda klopfte sich den Wagen.

„Doch, Kaffee und Ei — und — och, ich weiß nich mehr.“

„So ist's recht. Mutter soll euch ordentlich füttern, das ihr was auf die Rippen kriegt. Habt ja bis jetzt nur ein Schneibergewicht“, jagte er freudlich, von einem zum andern sehend.

„Ihr müßt nur immer recht artig und lieb sein, damit Onkel Jürgen Freude an euch hat; hört ihr wohl“, meinte Anne. „Er ist der beste Onkel in der ganzen Welt.“

„Ich habe Onkel Jürgen schon sehr lieb“, nickte Gerda eifrig und küßte ihn.

Der Junge war zurückhaltender, aber auch er strahlte über das ganze Gesicht.

„Ich bleib hier“, versicherte er gnädig. „Hier is fein.“

„Wo hast du denn so lange gesteckt, Arnold?“ fragte Jürgen beim Abendessen, ohne sich irgend etwas dabei zu denken. Der andere horchte argwöhnisch auf. War das schon Bevormundung?

Ich machte einen Spaziergang durchs Dorf, mit deiner gütigen Erlaubnis.“

„Sahst du alte Bekannte?“ erkundigte Anne sich interessiert.

(Fortsetzung folgt.)

geräte der Fischer waren durch den Krieg verfallen und mußten überholt werden. Das für die Notzeit aufgeparte Kapital war durch die Geldentwertung verloren. Um die notwendigen Erzeugnisse vorzunehmen, brachten die Fischer dringend Kredite. Aus dieser Erwägung heraus stellte Abgeordneter Kiechhöfel im Januar 1925 seinen großen Fischereiantrag, in dem vor allem die Umwandlung kurzfristiger Wechselkredite in langfristige Kredite zu billigen Zinssätzen gefordert wurde. Aber trotzdem dieser Antrag im Parlament auf die Initiative der Deutschnationalen Volkspartei hin einstimmig angenommen wurde, führte ihn die Regierung nicht aus. Aus diesem Grunde wurde einige Zeit darauf wieder von dem Abgeordneten Kiechhöfel ein Antrag gestellt, endlich die Forderungen des ersten Antrages, die zudem durch das Parlament zum Beschluß erhoben worden waren, in die Tat umzusetzen. Aber trotzdem insgesamt nur etwa 3 Millionen für die Fischerei gefordert waren, erklärte das Preussische Staatsministerium, für die Fischer nichts geben zu können. Erst nachdem deutschnationale Landtagsabgeordnete ihren Einfluß bei ihren Parteifreunden im Reichstag geltend machten, gelang es vorerst, wenigstens 750 000 Mark für die Küstfischerei flüssig zu machen, und zwar auf das weitgehende Entgegenkommen des damaligen deutschnationalen Reichsfinanzministers von Schlieben. Das Verhalten des preussischen Staatsministeriums, das alle Kreditgesuche der Fischer fast völlig unbeachtet ließ, ist im so bezeichnender, als dasjenige Staatsministerium bei der Kreditgewährung an andere Stellen, z. B. Varinat und Antzifer, durchaus nicht gerade engherzig gewesen ist. Als sich schließlich, dem fortgesetzten Drängen nachgebend, das preussische Staatsministerium endlich zur Herabgabe von Krediten entschloß, waren die Bedingungen so hart, daß die meisten Fischer sie nicht annehmen konnten.

Außerdem hatte Abgeordneter Kiechhöfel im Namen der Deutschnationalen Volkspartei die Einsetzung von Mitteln in den Etat gefordert, die als außergewöhnliche Beihilfe in Notfällen, wie z. B. bei Sturmflutkatastrophen und bei Unglücksfällen, gelten sollten. Ebenso ist die Fischereipacht für die heutigen Verhältnisse viel zu hoch. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, die Pachtätze auf 80 Prozent der Friedenssätze festzusetzen und nach weiteren langwierigen Bemühungen hat das Ministerium sich endlich dazu bequemt, die Ermäßigungen anzuordnen, daß über 65 Jahre alten und kriegsbeschädigten Fischern Zahlungserleichterungen gewährt werden könnten. Leider ist dieses „Gewährerkommen“ in der Praxis kaum verwirklicht worden. Von zehn bis zwölf Anträgen auf Gewährung einer Pachteilerleichterung im Warther Bezirk sind z. B. alle Anträge abgelehnt worden, und ein 78jähriger Fischer wurde rücksichtslos aufgefodert, seine rücksichtlose Pacht innerhalb drei Tagen zu belegen. Ein weiterer Antrag verfolgte das Ziel, die Berücksichtigung der Fischereibetriebe durch die Reichsbahn zu erlangen. Die Bestrebungen gingen hierbei hauptsächlich dahin, die Einstellung von Kühlwagen bis zu den Fischerorten zu erreichen, um die Fische möglichst schnell an die Verbrauchszentren zu schaffen und sie dadurch frisch und ansehnlich zu erhalten. Was die Tarifgestaltung hierbei angeht, so ist unbedingt zu fordern, daß für die hinterpommersche Fischerei ohne weiteres die Tarifermäßigungen gefordert werden müssen, die für Ostpreußen erzielt worden sind. Auch bei den Handelsvertragsabschlüssen ist die Küstfischerei stiefmütterlich behandelt worden. Ähnlich verhält es sich mit dem Bau von Häfen. In den letzten 5 Jahren sind zwar zum Teil große Häfen im Westen gebaut worden. Wenn aber eine ähnliche Forderung für die pommersche Fischerei gestellt wird, ist man im Ministerium harthörig. Rügenwaldermünde z. B. bekam zum Ausbau seines Hafens endlich 180 000 Mark bewilligt, aber auch diese Summe und dieses Entgegenkommen ist wieder auf mehrere Jahre zurückgestellt worden.

In den Steuern muß die Fischerei ihrem größeren Bruder, der Landwirtschaft gleichgestellt werden. Wie für andere, besonders selbstbesoldete Berufsstände auch bei jedem einzelnen Familienmitglied 960 Mark des Einkommens steuerfrei sind, so hat auch der Fischer ein Recht darauf, seine Familienangehörigen, die im eigenen Fischereibetrieb mit ihm tätig sind, diese Steuerfreiheit bei ihrem Einkommen angerechnet zu bekommen. Besonders ungerecht wirkt sich die Hauszinssteuer aus; auch hier war es die Deutschnationalen Volkspartei, die zu erreichen versucht hat, wie für die Landwirtschaft so auch für die Fischerei, al seinen Zweig der Landwirtschaft, die Befreiung von der Hauszinssteuer durchzusetzen. Der Finanzminister hat anfänglich selbst erklärt, daß die Fischerei zur Landwirtschaft gehöre und damit selbstverständlich von der Steuer befreit sei. Als dann aber die nachgeordneten Behörden trotzdem die Hauszinssteuer von den Fischern eintrieben, trat die Deutschnationalen Volkspartei erneut für die Befreiung der Fischer von der Hauszinssteuer ein. Danach stellte sich der Finanzminister auf den abwegigen Standpunkt, daß nur die Binnenfischerei von der Hauszinssteuer zu befreien sei, da das Haus des Fischers nicht als gewerblicher Betrieb anzupprechen sei. Dieser Standpunkt ist von der Deutschnationalen Volkspartei auf des schärfste bekämpft worden. Leider ist es nicht gelungen, den Finanzminister von seiner völlig falschen Einstellung in dieser Frage, deren ungerechte Lösung in den Kreisen der Küstfischer mit Recht schärfste Erbitterung hervorgerufen hat, abzubringen.

Abgeordneter Kiechhöfel schloß seine Darlegungen mit dem Versprechen, daß die Interessen der Küstfischer durch ihn und die Deutschnationalen Volkspartei auch in Zukunft nachdrücklich vertreten würden. Aus der Versammlung heraus wurde dem Abgeordneten mehrfach der Dank für sein und der Deutschnationalen Volkspartei warmherziges Eintreten für die Lebensfragen der Küstfischer zum Ausdruck gebracht.

Stadt. Kreis. Provinz.

Ein Flugtag in Stolp.

Die Gesellschaft für deutsches Flugwesen m. b. H., Berlin, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Veranstaltung von Flugtagen mit einem eigenen Maschinenpark modernster Typen, in Zusammenarbeit mit Behörden und Vereinen die Volkstümlichkeit des deutschen Flugwesens in dem deutschen Volke zu fördern und zu festigen.

Von dieser Gesellschaft wird am Donnerstag, den 13. Mai (Himmelfahrt) ein großer Flugtag in enger Zusammenarbeit mit dem Ostpommerschen Verein für Luftfahrt (E. V.) auf dem Flugplatz veranstaltet. Das Programm ist nach sportlichen Erfahrungen zusammengestellt, so daß wir hervorragender Leistungen sicher sein können, zumal einige der bedeutendsten deutschen Flieger daran teilnehmen.

Die seitens der Gesellschaft im vorigen Jahr veranstalteten Flugtage haben Massenbesuch geseitigt und die Bevölke-

rung hat damit ihr großes Interesse am Aufwärtstreben unseres deutschen Flugwesens bewiesen. Hoffen wir, daß auch seitens unserer Stadt und Umgebung ein Massenbesuch zu verzeichnen ist.

* * *

Die kühlen Tage der drei Eisheiligen vom 11. bis 13. Mai haben sich in diesem Jahre besonders zeitig bemerkbar gemacht. Manche Hausfrau hat ihr Wohnzimmer, nachdem sie das Feuer im Ofen hatte ausgeben lassen, für die Pfingstzeit bereits gesäubert und freute sich des vollbrachten Tuns, und nun hat sie nochmals heizen müssen. Husten und Schnupfen stellten sich ein, und da ging es nicht anders. Auch manches bereits eingemottete Pelzwerk wäre am liebsten wieder hervorgeholt und von neuem wieder benutzt worden, während manches Maientleid wieder mit wärmerer Tracht vertauscht werden mußte.

Durch den polnischen Korridor. Für den Durchgangsverkehr von Kraftwagen und Motorrädern zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschen Reich ist neben der schon bestehenden Linie Königsberg—Stargard—Dirschau—Marienburg, jetzt die Strecke Lauban—Neustadt—Zoppot—Danzig—Prawitz—Hohenstein—Dirschau—Marienburg neu eröffnet.

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht vom 4. zum 5. wurden aus einem Stalle am Grünen Weg mittels Einbruchs 3 Fühner gestohlen. Den Tätern, die in der gleichen Nacht auch in der Geersstraße einen Stall erbrochen haben, und daraus ein Beil und eine Handsäge entwendeten, ist man auf der Spur.

Gestohlen wurden einem Geschäftsmann während der Geschäftszeit aus der Labentasse 148 Mark. Am nächsten Tage fand sich der Betrag wieder ein, nachdem der Bestohlene mit einer Anzeige gedroht hatte. — Einer Händlerin wurden aus ihrer unversicherten Wohnung 7 Mark entwendet. Im letzteren Falle sind die Ermittlungen im Gange.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein Arbeiter, der sich in Stolp zwei Fahrräder erschwindelt hatte. Die amtliche Großhandelsindexziffer Die auf den Stichtag des 5. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 28. 4. um 0,6 v. H. von 123,4 auf 122,6 zurückgegangen.

Vom Heimatmuseum. Das Heimatmuseum ist von jetzt ab bis auf weiteres stets Sonnabends und Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Etwasige Änderungen werden wieder in der Zeitung bekannt gegeben. Außerdem ist jetzt neben der Tür des Museums eine Tafel angebracht, auf der die jeweilige Besuchszeit in der betreffenden Woche ersichtlich ist. — An Neuerwerbungen ist wieder eine Reihe wertvoller Stücke aufzuweisen. Namentlich die Windelbahnbilderammlung ist erfreulich gewachsen; es sind hauptsächlich Gruppen der Festteilnehmer vorhanden; sollten nicht auch noch Liebhaberaufnahmen vom Festzug oder von der Tätigkeit der Harlekin in der Stadt vorhanden sein? Solche Bilder wären dem Museum ganz besonders erwünscht.

40jähriges Feuerwehrjubiläum. Am Mittwoch waren die Berufsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr zu einem Festappell zusammengetreten. Es war dies ein Ehrenappell für den Feuerwehrmann Richard Volter der freiwilligen Feuerwehr. Volter trat am 1. 4. 1886 in den Dienst der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Stolp. Durch den Deszendenten des Feuerlöschwezens der Stadt, Herrn Stadtrat Reinde, wurde dem Jubilar die vom Provinzialverbande verliehene goldene Feuerwehrereimerinsignienmedaille für 40jährige treue Dienste überreicht. Mit herzlichsten Worten dankte Herr Stadtrat Reinde dem Jubilar im Namen der Stadt Stolp für die segensreiche Arbeit, die er zum Wohle der Stadt in diesen 40 Jahren geleistet hat: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zu Wehr!“ — Im Anschluß an den Festappell fand ein gemütliches Beisammensein statt, welches durch die Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister i. R. Zille, und des Ehrenmitgliedes Herrn Pila besonders geehrt wurde.

Evangelische Frauenhilfe. Am 4. Mai hielt die evangelische Frauenhilfe ihre diesjährige sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Nach einleitenden Worten der stellvertretenden Vorsitzenden nahm Superintendent D. Witte das Wort zu dem Jahresbericht. Unter Hinweis auf die durch die neue Kirchenverfassung gegebenen Aufgaben wurde die kirchliche Mitarbeit der Frauen besonders hervorgehoben. In der Stolper Frauenhilfe ist zu allseitigem Bedauern die erste Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Publitz, welche 10 Jahre lang ihr Amt mit vorbildlicher Treue und hervorragendem Geschick verwaltet hat, auf ihren Wunsch aus Mangel an Zeit am 1. April ausgeschieden, und der Dank der Frauenhilfe wird ihr in wärmster Weise zum Ausdruck gebracht. Mit besonderer Freude wird es begrüßt, daß die ausscheidende erste Vorsitzende das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden übernommen hat; aus diesem ist Frau Marie Westphal, welcher gleichfalls herzlich gedankt wird, ausgeschieden. Zur ersten Vorsitzenden ist Frau Regierungsrat und Baurat Humburg gewählt, anstelle der vorgeschlagenen Frau Bürgermeisterin Lütze ist Frau Oberbürgermeisterin Hasenjaeger einstimmig in den Vorstand gewählt. Aus der Tätigkeit des Vereins ist besonders die Arbeit für die Krippe hervorzuheben. Die Kündigung der Krippenräume ist erfreulicherweise vom Landkreis zurückgezogen worden. Aber ein Erweiterungsbau ist aus Mangel an Mitteln zur Zeit nicht möglich. Vom Regierungspräsidenten erblickt der Verein 1000 Mark, vom Oberpräsidenten 200 Mark, die zu den großen wichtigen Anschaffungen einer Höfensonne und eines Krankenschulstuhles verwandt wurden. Auch mehrere Säuglingsausstattungen für arme Wöchnerinnen wurden angeschafft. Zu Weihnachten wurde eine Feier abgehalten, an welcher 18 alleinstehende, einsame Frauen aus dem Mittelstande als Gäste teilnahmen. Auch wurden mehrere arme Familien beschenkt. Im Herbst wurde zum Besten der Krippe ein Märchenspiel unter Leitung von Frau Studienrätin Gaede aufgeführt, welches solchen Beifall fand, daß es wiederholt werden mußte. Als Bahnhofsmission hat die Evangel. Frauenhilfe die Fürsorge für die aus Polen vertriebenen Opanten, die über Stolp kamen, übernommen und auf Bitte der Magistrats an 8 Abenden auf dem Bahnhofs die durchreisenden Opanten befristet. Mit Freuden denkt der Verein an die beiden letzten Mittelbeiratsversammlungen zurück, in denen bei gemütlicher Kaffeetafel, umrahmt von musikalischen Darbietungen, unter zahlreicher Beteiligung ernste Vorträge gehalten wurden: Fräulein Dorothea Schulke-Berlin über „Ev. Frauenhilfe und Mission“, Frau Marg. Lubnow-Stettin über „Kirche und Sekt“, eine wichtige Neuerung ist die Vergrößerung der Zahl der Stadtbezirke von 24 auf 44, denen 44 Bezirkskommissionen vorstehen, so daß zahlreiche Besuche bei Alten, Armen und Kranken gemacht wurden. Zu auswärtigen Tagungen wurden mehrfach Vertreterinnen aus Stolp abgeordnet. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Jahresbericht erstattete der Schatzmeister Claasen den Kassenbericht. Dann

wurde die Generalversammlung noch bereichert durch den festlichen Vortrag von Frau Oberbürgermeister Hasenjaeger über die „Frauenhilfssetzung im Zwirnemünder Pommernhaus“. Endlich erfolgte die Verteilung der Verdienstbrotschen, eingeleitet durch eine zu Herzen gehende Ansprache von Pastor Lic. Steffen an die Anwesenden. Verdienstbrotschen erhielten: für 15jährige Dienstzeit: Fräulein Martha Jank, bei Frau Kommerzienrat Friese; für 10jährige Dienstzeit: Frau Auguste Juhnke, bei Fr. Stellmacher; für 5jährige Dienstzeit: Fräulein Frieda Gabben, bei Oberkonsuljunktur Albrecht; Fräulein Minna Sell, bei Dr. med. Baag; Fräulein Hermine Barnett, bei Vereinshausleiter Bohr; Fräulein Marie Wilow, bei Pastor Böttke; Fräulein Ida Neuenfeld, bei Oberstudienrat Moerner; Fräulein Marie Runow, bei Frau Marie von Puttkamer; Fräulein Emma Schmidt, bei Generaloberverleiner Reinhard; Fräulein Minna Albrecht, im Städtischen Krankenhaus; Fräulein Helene Klath, bei Regierungsbaumeister Tränkel; Fräulein Emma Zuhl, bei Erzelenz von Rigenz.

Stolpmünde. Bühnenbau. — Nachdem im Laufe der Jahre die Kasse östlich des Hafens durch Sturm und Abbruch mehr und mehr zurückgegangen ist hat sich die Regierung endlich entschlossen, im Interesse des Bade- und Fremdenverkehrs den Strand von der Ostbadeanstalt bis zur Mole durch umfangreiche Bühnenbauten zu sichern. Auf der genannten Strecke sollen neun Pfahlbühnen, bestehend aus je einer Pfahlreihe von durchschnittlich 70 Meter Länge, eingebaut werden. Die beiden äußersten Bühnen auf der West- sowie Ostseite des Bühnenfeldes erhalten eine doppelte Pfahlreihe, die durch Faschinen verstärkt und durch Steinpackungen besonders beschwert wird, da gerade die Außenseiten den Stürmen am meisten ausgesetzt sind. Während die Faschinen bereits beschafft sind, werden die Bühnenpfähle und zwei moderne Rahmen in den nächsten Tagen eintreffen, sobald als mit den eigentlichen Bühnenarbeiten begonnen werden kann. Man hofft, durch diese Bauten ein weiteres Vordringen der See zu verhindern und die alte Ausschüttung des Strandes wiederzuerlangen.

Stolpmünde. Gemeindeverretterung. — Am Donnerstag fand hier eine Gemeindeverretterung statt. Der Antrag der Rhénania-Offag-Berlin, die hier eine Benzinpumpstation errichten will, wurde angenommen. Die Auerkennungsgeld wurde auf 50 M. jährlich festgesetzt. — Das Gemeindefeld an der Striderschlagener Chaussee wurde gegen eine Pacht von 12 Mark dem Reflektanten Willi Sels zuerteilt. — Zwei Anträge auf Gewährung von Freistellen für Schüler wurden genehmigt, ebenso einigen Unterstützungsanträgen zugestimmt. — Ein Antrag Schmiedeberg auf Herabsetzung des Zinsfußes für einen Erbbaupachtvertrag wurde genehmigt. — Der hiesigen Jugendherberge, deren Leitung sich in den Händen des Lehrers Mielke befindet, wird ein Zuschuß von 10 Mark für Beleuchtungsanlagen gewährt. — Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Es schloß sich eine geheime Sitzung an.

Barzin. Tödlich verunglückt. — Am Mittwoch wurde in Barzin beim Zusammenklopfeln eines der Pöllnower Ziegelei Demaschke gehörigen beladenen Lastkraftwagens mit einem Anhänger, der 21 Jahre alte Arbeiter Karl Panten aus Pöllnow überfahren, so daß er kurz darauf starb. Die Leiche wurde noch am Mittwoch nach Pöllnow überführt. — Wie sich das Unglück zugetragen und wem die Schuld an demselben zuzurechnen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Stolp beschnitten.

Pöllnow. Am Mittwoch wurde der beim Pöllnower Amtsgericht als Gerichtsvollzieher beschäftigte Justizobersekretär Krumm nach einer durch den Gerichtsrevisor aus Stolp vorgenommenen Geschäftsrevision wegen Unterschlagung im Amt in Untersuchungshaft genommen und in das Gerichtsgefängnis Stolp eingeliefert. Krumm soll gefählig sein. (K. kam zu Anfang des Jahres aus Kolberg nach Pöllnow.)

Soltmitz, Kr. Neustettin. Vier Geschäfte niedergebrannt. — Am Mittwochabend gegen 8 Uhr erschloß das Feuerhorn. Es brannten die zusammengebauten und mit Stroh bedeckten Scheunen des Landwirts Pajwald und des Eigentümers Günther. Das Feuer griff auf die Stallungen über und innerhalb einer Stunde wurden ein Wohnhaus, vier Stallungen und drei Scheunen in Asche gelegt.

Hoitenhagen, Kr. Grimmen. Tödlich getroffen. — Der Schmiedemeister Jührendt aus Papenhagen war mit dem Auswahlen der Hufe einiger Fohlen beschäftigt; plötzlich bürnte sich ein Tier und schlug mit den Vorderbeinen auf ihn ein. Er wurde so unglücklich getroffen, daß das Nasenbein zertrümmert und die Schädeldecke stark verletzt wurde. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn in die Klinik nach Greifswald.

Sport und Spiel.

Eine Gauvorturnerinnenrunde veranstaltet der hinterpommersche Turngau am 9. Mai in Stolp. Vormittags finden in der Halle des Lhezeums praktische Übungen statt, nachmittags wird im Jugendheim eine Beratung über wichtige das Frauenturnen betreffende Fragen abgehalten.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 292—295 (am 5. 5.: 292—295). Roggen Märk. 173—179 (172—178). Sommergerste 193—207 (193 208). Inländische Futtergerste 172—188 (172—188). Hafer Märk. 191—201 (191 bis 201). Mais loco Berlin (—). Weizenmehl 36,75 bis 39,50 (36,75—39,50). Roggenmehl 25,00—26,50 (25,00—26,50). Weizenkleie 11,00—11,20 (11,00—11,20). Roggenkleie 11,75—12,00 (11,75—12,00). Raps (—). Leinöl (—). Diktoriaerbsen 29—39 (29—39). Kleine Speiseerbsen 26,00—28,00 (26,00—28,00). Futtererbsen 22—26 (22—26). Peluchsen 22—25 (22,00—25). Ackerbohnen 22,00—24,00 (22,00—24,00). Wicken 28—30 (28,00—30,00). Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75). gelbe 14,00—15,00 (14,00—14,75). Seradella 1924er 24—28 (24 28). neue 36—40 (36—40). Rapskuchen 13,75—14,00 (13,75—14,00). Leinkuchen 18,00—18,50 (18,00—18,50). Trockenschmelze 9,80—10,20 (9,80—10,20). Sojafaschro: 18,75—19,75 (18,75 19,75). Torfmelasse 30-70 (—). Kartoffelflocken 15,40—15,90 (15,60 bis 16,00).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 6. Mai. Weizen Mai getrichten, Juli 292,5, September 260; Roggen Mai 192,5, Juli 200, September 200,5; Hafer gut 220—230, mittel 212 bis 219; Gerste gut 206—212; kleiner Mais 194—196, Roggenkleie 120—128, Weizenkleie 115—119, Taubenerbsen 270—280.

Berliner Butternotierung. Berlin, 1. Mai. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25 Reichsmark. Tendenz ruhig. Stettiner Getreidenotierungen vom 6. Mai. Tendenz und Preise unverändert.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Zur Verdingung des Neubaus der Scheune auf dem Förstereigebiet in Stolpmünde einschl. Verkauf der alten Scheune und des alten Wohnhauses auf Abbruch ist Termin auf Freitag, den 14. Mai dieses Jahres, vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathhauses anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestellfertig, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 14 Tage,
Stolp, den 6. Mai 1926.

Der Magistrat.

Heimatmuseum.

Das Heimatmuseum im Neuen Tor ist auch am kommenden Sonnabend und Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet.

Stolp, den 6. Mai 1926.

Die Vorsteherchaft.



Krieger- und Militärverein Stolp.

Am Sonntag, den 9. d. Mts. von 7 Uhr ab in der Waldlage

Übungsschiessen.

Letzte Meldung zum Schuß 12 Uhr mittags

Der Vorstand.

Regbez. Köslin, Pr. Oberförsterei Lauenburg i. Pom. verkauft auf schriftliches Meistgebot nach dem Einschlag Montag, den 17. Mai 1926, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer der Pr. Oberförsterei Lauenburg i. Pom., Danzigerstraße 70, Telefon 375.

Los	Försterei	Jagen	Holzart	Guäte Kl.	Kl.	fm	Kl.	fm	Kl.	rm	Kl.	rm	3. sammen rm
1	Charlotterhof	38	Buch. Schichtnußholz							I	6	II	66
	Schweslin	65,68	" "							I	2	II	44
	Bismark	79	" "									II	15
2	Bismark	79	Birk. Stammholz	R	2	1,32	3	5,96					8,92
	"		" "	R	4	1,64							
3	"	79	Eich. "	R	2	5,10	3	9,-					46,51
	"		" "	R	2	11,66	3	20,75					
4	Schweslin	65,68	" "	R	2	6,60	3	25,19					33,22
	"		" "	R	3	1,43							
5	Bismark	79	Kief. Langholz	R	1b	0,23	2b	0,80					
	"		" "	R	3a	2,54	3b	6,49					38,76
	"		" "	R	4	13,41	5	14,14					
6	Schweslin	65,68	" Absch.	R	3b	0,43	4	0,72					31,73
	"		" Langholz	R	4	23,94	5	6,42					rm
	"		" Absch.	R			5	1,37					107
7	Bismark	79	Eich. Schichtnußholz								II		99
8	Schweslin	65,68	" "								II		75
9	"	64,65	Ficht. Papierholz							I	75	II	43
10	"		" "										161
11	"	68	Eich. Scheite — Brennholz										150
12	"	68	" "										54
13	"		" "										207
14	"	65	" "										98
15	"	33	" "										153
16	"	68	Buch. "										171
17	"	65	" "										79
18	"		" "										135
19	"	33	" "										

Das Kiefern-Langholz ist geschält. Änderungen bleiben vorbehalten. Gebote je fm oder rm müssen den formellen Bestimmungen entsprechen. Einreichungsfrist bis 17. Mai cr., 12 Uhr mittags. Fremde Bieter haben zugleich mit dem Gebot andere Forstverwaltungen als Referenzen anzugeben, die Auskünfte erteilen können.

Zu Pfingsten

empfehle meine neu aus Arbeit gekommene Sommer-Garderobe.

- Knaben-Waschanzüge
- Knaben-Waschblusen
- Knaben-Satin-Hosen
- Herren-Leinen-Anzüge
- Herren-Leinen-Foppen
- Herren-Leinen-Hosen
- Sommer-Coden-Foppen

in nur guten Qualitäten zu ganz niedrigen Preisen.

Willi Kuchenbecker

Bekleidungshaus
Stolp Hospitalstr. 36
gegenüber Hotel Hartmann.

Fahrräder

Marke „Victoria“

und gute Spezialmarken,
Fahrradteile — Fahrradbereifung

bietet preiswert an

Blisskewski, Kl. Gartenstr. 20

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.
— kein Laden, daher billige Preise! —



Kinder-Klappwagen

große Auswahl liefert sehr preiswert

Paul Lange, Mittelstr. 46.

Aus der Rittergutsforst Mahnwik, Kreis Stolp kommen

ca. 40 rm Birten — Kloben und
ca. 50 Stück Eichenzaunpfähle
2 m lang

zum Verkauf.
Verkauf erfolgt durch das Forstamt der Landwirtschaftskammer Stolp, Wilhelmstraße 9, Tel. 625

Alfred Crau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernieder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Geht Vollkornbrot!

- Alte Vollkornschrotbrot,
- „Original-Kommißbrot,
- „ärztlich anerkanntes Gesundheitsbrot,
- „Schlüter-Vollkorn-Feinbrot.

Warum?

Darüber gibt Ihnen der Artikel in der „Zeitung für Hinterpommern“ vom 3. d. Mts. Aufklärung. Dieses Brot erhalten Sie in wirklich einwandfreier Beschaffenheit nur in unseren sämtlichen Niederlagen

Erste Stolper Brotfabrik. A. & F. Küster.

Uniformierte

Marinetapelle

stellt Musik zu jeder Festlichkeit in jeder gewünschten Besetzung zu billigen Preisen unter Ausschaltung aller Tarife oder ähnlicher Bevormundung.

Ernst Schoel jun., Geschäftsstelle: Langestr. 52

Himbeer-
Kirsch-
Erdbeer-

Sirup

empfiehlt Lose und in Flaschen

A. P. Hillebrand.

Bettmässen

Befreigt, garant. sofort Alter und Geschlecht angeben Auskunft gratis

Versandhaus Frauendank, München 67 Tal 52.

Stempel-Fabrik

Gravier-Anstalt
Vereinsabzeichen
Sportfiguren

Louis Kase,

Stettin
Schulzenstrasse 10.

Nehme die Verteidigung gegen Fr. Bauske neu und jurid.

K. Pinkall.

Heirat!

Hübsche gesunde Gutsbesitzerin, Witwe, 21 J. alt, mit 700 Morgen gr Gut u. mehreren 100.000.— Mark Barverm. wünscht sich mit strebs. Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten durch Fr. Sander, Berlin C. 25.

Freibank.

Sonnabend, vorm. 8 Uhr Verkauf von geflochtenem Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion.

Zwangsz-Versteigerung

am 8. Mai 1926, vorm. 10 Uhr, in Stolp, Sandberg 1: Weinbrand-Berschnitt, Kaffee, Büromöbel u. Büroutensilien, 100 Bände Jugendschriften um 4 Uhr nachm. in Stolpmünde (Trepppunkt Hotel Fürst Blücher):
1 Büffet,
1 Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen bar.

Scheunemann, Ober-Gerichtsvollzieher Stolp, Ahlandstr. 12.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oskar Pieper, Adler-Drogerie in Slowik ist heute vormittags um 9⁴⁵ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Stadtrat a. D. Feige in Stolp. Anmeldefrist bis 26. Mai 1926. Erste Gläubigerversammlung am 8. Juni 1926 vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin am 8. Juni 1926 vormittags 10 Uhr. An Gemeinschuldner darf nichts mehr geleistet werden. Besitz von zur Konkursmasse gehörigen Sachen und Anspruch auf abgeforderte Befriedigung sind dem Konkursverwalter bis 26. Mai 1926 anzumelden.

Stolp, den 30. April 1926.
Amtsgericht.

Zwangsz-Versteigerung.

Im Wege der Zwangszvollstreckung soll am 6. Juli 1926, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 34 — versteigert werden das im Grundbuche von Stolpmünde Band VI, Teil 1, Blatt Nr. 35 (eingetragene Eigentümer am 15. April 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Landwirt Anton Spejler in Stolpmünde Mittelstraße 15 (eingetragene Grundstückseigentümer Stolpmünde Anteil an Art. 176 und 177, ungeteilte Hofräume und Hausgarten Grundsteuer-mutterrolle Art. 21, Nutzungswert 560 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 137.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 1. Mai 1926.
Das Amtsgericht.